

# Fachtagung „Sucht und Trauma“ am 20.02.2020 in Saarbrücken

Die Ärztekammer des Saarlandes und die Psychotherapeutenkammer des Saarlandes, der Paritätische Wohlfahrtsverband Rheinland-Pfalz/Saarland, die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der SHG-Kliniken Sonnenberg Saarbrücken und die Drogenhilfe Saarbrücken organisieren gemeinsam diese Fachtagung.

Suchtkranke Menschen, insbesondere Drogenabhängige, weisen erfahrungsgemäß hinter ihren manifesten Suchtproblemen zusätzliche psychische und psychiatrische Krankheitsbilder auf. Diese Komorbidität führt unbehandelt in aller Regel zu einer gegenseitigen Verschärfung beider Krankheitsbilder. Anfänglich versucht der suchtkranke Mensch im Sinne einer Selbstmedikation bzw. kurzfristig wirksamen Affektregulation durch die psychotrope Wirkung des Suchtmittels seinen psychischen Leidensdruck zu lindern.

Die Verfestigung des Suchtmittelkonsums reduziert aber durch die einsetzende psychophysische Abhängigkeitsentwicklung die selbstregulativen Bewältigungskompetenzen und ein sich gegenseitig aufschaukelnder selbstdestruktiver Prozess wird innerpsychisch etabliert.

In der ambulanten und stationären Suchthilfe ist diese Problematik hinlänglich bekannt. Aufgrund der epidemiologischen Bedeutung soll in einer ersten Fachtagung zum Themenkomplex Sucht und psychische Komorbidität der Schwerpunkt auf „Sucht und Trauma“ gelegt werden.

Im Vorfeld der Entwicklung von Dependenzkrankungen haben psychisch belastende und oftmals sequenzielle Traumatisierungen stattgefunden, welche die spätere Suchtmittelabhängigkeit funktional aufrechterhalten. Damit dient das Suchtverhalten einer Unterdrückung

der emotionalen, kognitiven und physiologischen Traumafolgen, die als sogenannte „Flashbacks“ immer wieder die Betroffenen in ihrem mühsam hergestellten psychischen Gleichgewicht destabilisieren.

Diese von den o.g. Akteuren gemeinsam ausgerichtete Fachtagung zum Thema „Traumatisierte Suchtkranke“ setzt an der therapeutischen Grunderfahrung an, dass vielen süchtigen Fehlentwicklungen Bindungstraumata zu Grunde liegen und sich hinter den massiven Suchtsymptomen verbergen (Selbstmedikation).

Die ambulante und stationäre Suchthilfe ist trotz der epidemiologischen Bedeutung dieser Komorbidität oftmals nur sehr rudimentär auf die Therapie von traumatisierten Suchtkranken vorbereitet. Die vorliegenden Konzepte priorisieren oftmals die Behandlung der Suchterkrankung und das therapeutische Management der „typischen“ Suchtsymptomatik und:

Die Suchttherapeuten sind meistens keine ausgebildeten Traumatherapeuten.

Damit kommt es zwangsläufig zu einer Aufspaltung des therapeutischen Prozesses. Die Sucht, so die oft zitierte „Lehrmeinung“ soll zunächst hinreichend bearbeitet und der Patient im Sinne einer stabilen Suchtmittelabstinenz gefestigt sein, bevor weitere Behandlungsziele verfolgt werden können. Damit wird zwangsläufig Drogenabhängigen mit komorbiden psychischen Störungen die integrative therapeutische Zuwendung verwehrt und sequenzielle Behandlungsabläufe sind die Regel.

Bei der Vermittlung von Suchtkranken mit Traumatisierung stoßen wir aber gleichzeitig sektorenübergreifend auf erhebliche Schwellen: Unsere Suchtpatienten haben selten Zugang zur ambulanten kassenfinanzierten Psychotherapie oder zur stationären Psychosomatik. Die Veranstaltung soll daher aus der Sichtweise unterschiedlicher Behandlungs- und Versorgungssysteme das Problem explizieren und im Idealfall auch zu Schnittstellenlösungen anregen.

Die Vorträge beziehen sich daher auf die ambulante Suchtkrankenhilfe, die stationäre psychosomatische Rehabilitation, die stationäre Suchtrehabilitation, die Psychiatrie und die ambulante psychotherapeutische Versorgung.

Zunächst wird Herr Priv.-Doz. Dr. med. Ulrich Seidl, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der SHG-Kliniken Sonnenberg Saarbrücken, in die Thematik einführen und mit seinem Vortrag „Psychiatrische Komorbiditäten“ vor allem unter differenzialdiagnostischen und ätiologischen Aspekten die Frage beantworten, welche traumatypischen Syndrome tatsächlich ursächlich Traumatisierungen zugeschrieben werden können oder ob auch andere psychiatrische Erkrankungen berücksichtigt werden müssen.

Herr Dipl.-Psych. Thomas Reuland, Psychologischer Psychotherapeut und Frau Dipl.-Soz. Claudia Heintz, Sozialtherapeutin Sucht (VT), beide Mitarbeiter der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle der Drogenhilfe Saarbrücken gGmbH widmen sich in ihrem Vortrag „Süchtige Traumapatienten in der Psychosozialen Beratung und ambulanten Suchtrehabilitation - therapeutische Chancen und Risiken“ und dem darauf bezogenen Workshop der Frage, in welchen Fällen und unter welchen Bedingungen eine ambulante Behandlung von süchtigen Traumapatienten gelingen kann und unter welchen Bedingungen besser eine Weitervermittlung in stationäre Behandlungssettings angezeigt ist.

Herr Dr. med. Hans Neustädter, Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, aktuell Chefarzt der Psychosomatischen Celenus Klinik Bad Herrenalb, davor Chefarzt der SHG-Suchtklinik Tiefental, referiert in seinem Vortrag und Workshop über die „Traumabehandlung in der psychosomatischen Rehabilitation“, die explizit auch Suchtkranken nach erfolgreicher Suchtbehandlung vorbehaltlos offensteht.

Dr. med. Bernhard Pollich, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie referiert in seinem Vortrag und Workshop zur Thematik der therapeutische Beziehungsgestaltung in der Behandlung traumatisierter Suchtkrankener und bezieht sich dabei auf seine Arbeit in den Fachkliniken Ludwigs-mühle und Villa Maria, die dem Therapieverbund Ludwigs-mühle gGmbH in Rheinland-Pfalz angehören.

Schließlich wird Dr. Rudolf Klein, Diplom-Sozialpädagoge, Kinder- und Jugendpsychotherapeut, Lehrtherapeut SGST, niedergelassener Psychotherapeut in eigener Praxis, in seinem Vortrag und Workshop Überlegungen zur Behandlung von Suchtkranken mit Traumatisierung in der ambulanten systemischen Psychotherapie mit Praxisbeispielen erörtern.

**Termin: 20. Februar 2020,**

**9.15 bis 15.00 Uhr**

**Ort:** Haus der Ärzte, Faktoreistraße 4, 66111 Saarbrücken (Nähe Hauptbahnhof Saarbrücken)

**Kosten / Akkreditierung:**

35 € Euro bzw. 15 € für Studierende bzw. Psychotherapeut\*innen in Ausbildung. Die Akkreditierung der Veranstaltung wurde bei der Psychotherapeutenkammer des Saarlandes als Fachtagung gemäß Kategorie B der Fortbildungsordnung mit 6 Fortbildungspunkten beantragt. Teilnahmebescheinigungen werden am Ende der Veranstaltung von den Referenten ausgestellt.

**Anmeldung:**

Anmeldungen sind ab sofort mit Angabe des gewünschten Workshops und spätestens bis zum 15.01.2020 möglich. Es muss aufgrund der Räumlichkeiten eine Teilnehmerbegrenzung vorgenommen werden an. Die Anmeldungen werden in zeitlicher Reihenfolge berücksichtigt. Verbindliche Anmeldebestätigungen werden nach Überweisung des Teilnahmebetrages umgehend ausgestellt.

**Korrespondenzdaten für die Anmeldung:**

Drogenhilfe Saarbrücken gGmbH, Abteilung Psychosoziale Beratung, Saargemünder Str. 76  
66119 Saarbrücken, Tel. 06 81 - 98 54 10, Fax 06 81 - 85 46 70, E-Mail: info@drogenberatung-saar.de, www.drogenberatung-saar.de

 **Thomas Reuland**